

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 285.

Freitag den 12. October.

1849.

Harleß — Löwe.

I.

Die Wahlen werden, wenn nicht einzig die politische Parteinung den Erfolg abmisst, stets je nach Anzahl der Classe der Wählerschaft ihre Entscheidung finden. Materielle Rücksicht wird überwiegen über fragliche Tendenzen. Löwe's Candidatur hat ganz gewiß ihren Hauptgrund in seiner Befähigung, für die Interessen der in der innern Stadt zahlreichen und hilfsbedürftigen Gewerbetreibenden zu wirken; schwerlich in seinen politischen Tendenzen, die wohl in Harleß einen geistreichen Gegner haben könnten. Harleß' Befähigung für die oben versprochene freiere Kirchenverfassung, so wie dessen weitere politische Tendenzen in der deutschen Frage, werden wohl einen Zwiespalt der politischen Parteinung bilden; doch so wie in Frankfurt die geistige Größe, die Befähigung der Gelehrten nicht das Vertrauen fürs Praktische, für's materielle Wohl, bewährt haben, so leichtlich auch in Leipzig. Löwe hat also die praktische materielle, Harleß aber die geistlich-geistige tendenziöse Seite für sich. Harkort und Theile hingegen sollten wohl, da ein statistischer Nachweis der Classenzahlen nicht vorliegt, mehr nach ihren Tendenzen gewogen werden. Ein Vertrauen zu der politischen Wirksamkeit wird die Wahl abwägen. Hier, wie kaum anderswo, ist Fortschritt und freiere Gestaltung mit dem Streben nach Halt oder resp. Rückschritt im Conflict. Ihr Wähler, gedenkt des Einen, doch vergeßet nicht das Andere! W. S. d.

II.

Gewiß wird jeder wahre Freund des Vaterlandes die endliche Vereinigung der conservativ-liberalen Fraction bezüglich der Wahlcandidaten mit Freude begrüßt haben. Wir bedauern nur Eines daran: daß es nicht gelungen ist, den Professor Harleß in einem der Bezirke vorzuschlagen, auf welche die Vereinigung sich bezieht, und daß er sonach in der innern Stadt Löwe'n gegenübersteht. Es ist zweifelhaft, ob auf diese Weise alle von Leipzig aus zur Geltung zu bringenden Interessen wirklich erzielt werden. Das, was Leipzig eigenthümlich und von solcher Bedeutung ist, daß wir es für eines der nothwendig auf dem Landtage zur Repräsentation zu bringenden Bestandtheile des sächsischen Staatslebens halten müssen, ist der Charakter der Stadt als Handels-, insbesondere Buchhandelsstadt und als Universitätsstadt. Die übrigen sehr wesentlichen Interessen, die in Leipzig gleichfalls Fuß gefaßt haben, sind der Art, daß sie von jeder andern größern Stadt Sachsens — namentlich von Dresden aus, das keinen solchen eigenthümlichen Charakter hat, wie Leipzig — nicht minder vertreten werden können; jene aber sind, wenn nicht von Leipzig aus, auf dem sächsischen Landtage nicht vorhanden. Bedenken wir nun, daß — nächst dem Leipziger Bürgermeister — drei Kaufleute (darunter kein Buchhändler!) als Candidaten vereinbart sind, während das einzige Universitätsmitglied noch einem Candidaten aus dem Gewerbestande gegenüber, mithin seine Wahl nicht so sicher gestellt ist, als die der andern, so wird man das Bedauern gerechtfertigt finden, das wir oben aussprachen. Daß auf einem Landtage, wie der vorige, die Universität nicht in einem ihrer Mitglieder vertreten war, darüber wird man schon damals sich beruhigt haben; aber für eine treue Bekennung der Bedeutung und der besondern Interessen ihrer eignen Vaterstadt müssen wir es halten, wenn die Wähler der innern Stadt auch diesmal die Universität unberücksichtigt lassen sollten.

—0.

Harleß — Löwe. Harkort — Theile.

Diese sind die vier Candidaten, um deren Wahlsieg am eifrigsten gekämpft werden dürfte. Schreiber dieser Zeilen ist Bewohner der innern Stadt und würde seiner Auffassung der Dinge im Allgemeinen nach und als Gelehrter für Harleß stimmen; ja es kostet ihn sogar ein Opfer, es nicht zu thun. Wie nun aber die Verhältnisse augenblicklich sind, so fordert die Billigkeit unter Mitbürgern, daß man für Löwe stimmt. Ich halte gar nicht für nothwendig, daß die Gewerbsmeister auf jedem Landtag vertreten seien; aber diesmal, wo über zeitgemäße Modificationen des Innungswesens, über Gewerbsräthe und Gewerbsgerichte gesprochen werden soll, da scheint mir denn doch der Anstand der Gerechtigkeit zu fordern, daß man die Erwählung eines Innungsmeisters begünstige, und Löwe, den seine sämmtlichen Mitmeister vorgeschlagen, der durch die Betheiligung an den Sitzungen der Arbeitercommission über die obigen Gegenstände sich ein auf reiferem Standpunkte stehendes Urtheil erworben hat, wählen. Ich weiß, daß Löwe wegen seiner politischen Ansichten vielen Wählern nicht genehm ist, und ich selbst gehöre nicht zu seiner Farbe. Auf der andern Seite weiß ich aber auch, daß der Chef der Arbeiter-Commission, Herr Geheimrath Dr. Weinlig, nicht das Geringsste gegen Löwe's Wahl einwendet. Sollen wir Conservativen denn da strenger sein, als die Organe der Regierung und durch solchen Rigorismus den Acker der Leidenschaftlichkeit befruchten? Nochmals: ich möchte, wir bewiesen im Gegentheil hier den Anstand der Billigkeit und Gerechtigkeit, der wirklichen Bildung, der Humanität, und schlage dies vor, obgleich ich wohl weiß, daß ganze Vereine und Corporationen sich schon für Harleß verpflichtet und Deputationen an ihn gerichtet haben. Aber es kann kein Vernünftiger so gewissenlos sein wollen, hier seinen Lieblingscandidaten den besondern augenblicklichen Verhältnissen und dem Frieden zum Trost durchsetzen zu wollen, und da Harleß erklärt hat, daß er als Neuling in den sächsischen Verhältnissen ohnehin nicht der Aufgabe sich gewachsen fühle, so wird er gewiß selbst gern den besondern Verhältnissen, welche für Löwe sprechen, Rechnung tragen.

„Aber,“ werden die Professoren, die Gelehrten, die Studirten sagen, „aber dann kommt ja niemand von der Universität auf den Landtag!“ — und es wäre auch allerdings eine Beschämung für Leipzig, die Landesuniversität nicht vertreten zu lassen.

Da bietet sich denn nun eben das Auskunftsmittel dar, daß man statt drei Kaufleuten nur zwei hinsendet und Theile, den Concurrenten Harkorts, in der innern Vorstadt hinsendet, welcher letztere, „wenn er seine politischen Freunde irgendwo nicht findet,“ dies den Leuten ins Gesicht sagt, und mit einem: „Empfehle mich, meine Herren!“ sich entfernt, ja auch dann, wenn wesentlich er selbst die Gegenpartei zu seinem eignen Standpunkte hinüber geleitet und einstimmige Verständigungsbeschlüsse erzielt hat, zum Befremden Aller, ohne alle äußere Veranlassung, bloß aus subjectiven Gründen wieder zurücktritt und die errungene verträgliche Gesinnung in nur schärfere Erbitterung verwandelt. Dies sind pure Thatsachen, nicht die Probe von Verdächtigung daran, durch die Harkort in anderer Beziehung gar nicht angegriffen werden soll. Der Professor ordinarius Dr. Theile, der, wenn man ihn auch nicht als Politiker anerkennen kann, wird doch als Gelehrter die Universität ganz würdig vertreten, ist nun einmal von dem Volksvereine vorgeschlagen und seine Wahl durch die Einseitigkeit eines Theiles der Rechten selbst begünstigt. Theile ist übrigens jedenfalls zu verständlich, um in der deutschen Frage, die die wichtigste von allen ist, nach der Schablone einer der beiden in dieser Be-